

Sexueller Missbrauch als Struktur- und Mentalitätsproblem: Daniel Deckers (FAZ) zu Macht und Missbrauch in der Kirche

„Macht und Missbrauch. Annäherungen an die Tiefengrammatik einer Verfassungskrise der Kirche“ – unter diesem Titel hielt Dr. Daniel Deckers, langjähriger Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung insbesondere für die Kirchenberichterstattung, am 28.01.2018 an der Universität Freiburg einen Vortrag.

In den Blick nimmt Deckers vor allem das Missbrauchsproblem in der katholischen Kirche. Ihm werde man letztlich nur mit einer Mentalitätsänderung beikommen. Anschließend an den Religionssoziologen Franz-Xaver Kaufmann diagnostiziert Deckers ein weitreichendes Mentalitäts- und Strukturproblem in der Kirche. Nicht nur die in der Kirche wahrgenommene „Kultur der Straflosigkeit“ insbesondere bei Fällen sexuellen Missbrauchs, sondern auch die „kognitive Dissonanz“ zwischen staatlichen und gesellschaftlichen Rechtsvorstellungen sorgten dafür, dass die katholische Kirche mit ihrer spezifischen Ausprägung eines kirchlichen Rechts ins Abseits gerate.

Im auch vom Papst oft bemühten „Klerikalismus“ sieht Deckers nur bedingt den Kern des Problems. Dieser „Kofferbegriff“ könne beliebig gefüllt werde und erlaube keine präzise Diagnose dessen, was hinter dem Problem des Machtmissbrauchs in Verbindung mit sexueller Gewalt steht.

Die Änderung der kirchlichen Rechtskultur ist für Deckers eine notwendige, aber nicht eine hinreichende Bedingung für die Bewältigung der kirchlichen Verfassungskrise. Allerdings könnte eine solche Änderung auf die die dahinter stehende Mentalität einwirken und im besten Falle dazu führen, dass die Kirche ihr homogen-monarchisches Selbstverständnis der letzten 150 Jahre aufbricht.

Deckers plädiert für eine Stärkung der klassischen kirchlichen Grundvollzüge, die die Handlungsfelder kirchlichen Wirkens in der Gesellschaft darstellen: Neben Liturgie und Verkündigung ist dies insbesondere die in der caritativen Arbeit verwirklichte tätige Nächstenliebe. Jedes dieser drei Handlungsfelder biete Schnittstellen zur modernen Gesellschaft, in der sich die Kirche mentalitätsmäßig neu ausrichten könne.